

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Post-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpaltige Zeitungs- für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 52.

Montag, den 1. Februar

1892.

Einigungsämter.

Nachdem der Buchdruckerstreik so große Opfer an Zeit und Geld verschlungen und die Nothlage von Hunderten, sogar auf gestellten Familien zur Folge gehabt hat, wird in publizistischen Erörterungen dieses Streikes vielfach dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß es in Deutschland keine Einigungsämter gebe, welche solchen Schädigungen des privaten und des Nationalwohlstandes vorbeugen hätten. Das Bedauern genügt mehr von gutem Herzen, als von klarem Ueberblick über die Verhältnisse, um die es sich handelt. Ohne Zweifel wäre es wünschenswerth, daß durch Einigungsämter Streikes verhütet werden könnten, denn Solches bleiben eine zweischneidige Waffe, durch welche beide gegenwärtige Parteien verletzt werden; leider nur wird man auch durch Einigungsämter nicht zum Ziele gelangen. Wenn wirklich einmal hier oder dort eine solche Einigung zu Stande gekommen ist, so lag der Grund davon lediglich in der Einigung leitenden Personen.

Die Organisation der Einigungsämter an sich bietet, so fern die „Gamb. Nachr.“ aus, nicht die mindeste Gewähr für die Hervorführung der Einigung. Die deutsche Gesetzgebung kennt ja die Institution der Einigungsämter. Das Gesetz, betreffend die Errichtung der Gewerbeämter vom 20. Juli 1890, enthält eine besondere Abschnitte über die Tätigkeit des Gewerbeamtes als Einigungsamt. Die Funktionen des Einigungsamtes sind danach dem Gewerbeamt übertragen; es soll dieselben dann aus, wenn es sich um die Einigung von Arbeitern und Arbeitnehmern anginge. Es fällt kein Zweifel, daß ein solches Amt, wenn es nicht als ein solches Einigungsamt, sondern nur auf den beschränkten Bezirk des Gewerbeamtes, welches für Gemeinden der höchsten weiteren Communalverbände errichtet wird, einen Einfluß ausüben vermag, bei großen Streikes dem die ganze Institution kaum tanglich erscheint, ist dieser Mangel wegen des Mangels jeder Gewähr für die Durchführung des Urtheils ein derartig geringfügiger, daß die ganze Institution der Einigungsämter nur als schmächtliches Element dem am sich sehr gefunden und lebensfähigen Gewerbeamtgesetz hinzugefügt ist.

Das zeigt sich auch daran, daß trotzdem das Gesetz seit dem 1. April 1891 völlig in Geltung ist, man sich nichts von der Ausrufung eines Gewerbeamtes als Einigungsamtes gehört hat. Nun wird allerdings die Bestimmung aufgestellt, die Mithilfe, welche man in Deutschland mit der Institution der Einigungsämter erlebt hätte, liegen lediglich in der ganzen Einrichtung derselben. Man sieht sie mit der Befugnis der Durchführung ihres Urtheils versehen und vornehmlich darauf bringen, daß von Arbeitern und Arbeitern ein Vertrauensposten als Mittler ausgewählt würde, dessen Ausspruch unbedingt zu befolgen sei. Auch diese Forderung ist eitel; man hat in England die verschiedensten Versuche damit gemacht. So lange die

sozialdemokratischen Anschauungen von den englischen Arbeitern verabschiedet wurden, auch mit gutem Erfolg, später jedoch nur dann, wenn sich der Urtheilspruch gegen die Arbeitgeber wandte. Sobald einmal der Einigungsamtsvorsitzende gegen die Arbeiterforderungen entschied und selbst dann, wenn dies unter völliger Billigung der im Einigungsamte sitzenden Arbeitervertreter geschah, zogen die Arbeiter es vor, sich nicht an den Urtheilspruch zu fügen. Das aber würde nutzlos, auch nicht durch die Verleihung noch so großer Machtbefugnisse an die Gerichte, vermieden werden können; die Arbeiter könnten ja jederzeit mit neuen Forderungen auftreten. Also auch mit der Durchführung der aufgestellten Vorschläge für Deutschland wäre nichts zu erreichen.

Die Idee der Einigungsämter ist sehr schön und auch ausführbar, wenn die streitenden Parteien von einer und derselben Lebens- und Wirtschaftsanschauung ausgehen. So lange jedoch die Sozialdemokratie die Köpfe der Arbeiter beherrscht, ist sie nicht in die Praxis zu übertragen, und wer etwa hierauf eingehen wollte, daß die Buchdrucker vor dem Strike keine Sozialdemokraten gewesen seien und erst nach demselben in das Lager der Herren Bebel und Liebknecht übergegangen seien, der kennt eben die mit der Forderung der Buchdruckerstreikes beauftragt gewesenen Personen nicht. Dieselben waren (wir wir dieses oft genug klargestellt haben, D. N.) schon längst Anhänger der Sozialdemokratie und als solche Vernunftgründen wenig zugänglich.

Locales.

(Nachdruck der Originalveröffentlichungen nur unter Druck der Correspondenz gestattet.)
Wiesbaden, 1. Februar.

zur Erinnerung. In diesem Jahre, in dem die Entdeckung Amerikas gefeiert wird, kann in Verbindung damit wohl auch anderer Entdeckungen gedacht werden, insbesondere, als jene großartige Entdeckung den Anstoß gab zu all den ferneren Reisen und Entdeckungen. Am 31. Januar 1610 entdeckte der britische Seefahrer Henry Hudson die nach ihm benannte Hudsonsbai. Der kühne Reisende hatte bereits zwei Reisen zur Aufsuchung einer nördlichen Durchfahrt nach China unternommen und auf dieser seiner dritten Reise durchkreuzte er Ostindien und fand die Hudsonsbai und Hudsonsbai. So kam es, daß Hudson zwar nicht nach China, wohl aber nach Nordamerika kam. Wie es allen bedeutenden Entdeckern zu gehen pflegt, so erging es auch Hudson. Die Früchte seiner kühnen Fahrten hat er nicht geerntet. Auf der Rückfahrt von dieser seiner letzten Entdeckungslauf legte ihn seine meuterische Mannschaft in einer Schaleppe den Wellen aus und so hat er seinen Tod gefunden. Auf der von ihm gemachten Entdeckung erlind aber später die bekannte Hudsonsbai-Compagnie, eine nunmehr über 200 Jahre alte Gesellschaft, die einen großartigen Pelzhandel trieb und noch treibt; ein ganz eigenartiger Geschäftsbetrieb, von dem sich Hudson nichts träumen ließ.

Der 1. Februar 1814 war ein entscheidender Tag für Napoleon I. und die Heere der Verbündeten. An diesem Tage wurde Napoleon von Blücher bei La Rothière so gründlich geschlagen, daß die Franzosen eine große Muthlosigkeit ergriff, viele der jüngeren Soldaten desertirten und es nur derselben Energie seitens des Führers der überreichlichen Arme, des Fürsten Schwarzenberg, bedurft hätte, um den Krieg sehr rasch zu Ende zu führen. Da Schwarzenberg aber sehr ungeschickt vorging, sanderte und den Sieg völlig unbenutzt ließ, schloß Napoleon und seine Truppen wieder neuen Muth. Blücher eroberte in jenem Kriege 73 Kanonen und machte 3—4000 Gefangene.

Vertrag. Für den Local-Gewerbeverein hielt am letzten Sonntag Abend im Saale der „Stadt Frankfurt“ Herr Director a. D. Frickbach einen Vortrag über „altorientalische Kunst und Lichtsinn und dessen Ornament-Symbol“. Ornament und Symbol waren von hoher Bedeutung, als die Schrift noch und Formen noch nicht so, wie heute, errigete. Nachdem namhafte Gelehrte diese Gebiete zu ergiebigen sich bemüht, bringt ein solches Verhältniß derselben in immer weitere Kreise. Das Studium der Ornamentik und Symbolik liegt immer Culturstudien voraus, weil diese die Grundlage zu jenen abgeben. Der altorientalische Kunst und Cultus, der bis zu den dunkelsten Anfängen der Cultur hinunterreicht und bei allen arischen Völkern zu finden war, dürfte seinen Ursprung in denjenigen nördlichen Gegenden haben, die das Feuer nicht entbehren konnten. Hier diente das Feuer zur Vertheilung im Kampfe gegen die wilden Thiere, von hier aus verbreitete sich der Segen des Herdfeuers, der Mittel- und Ausgangspunkt aller Cultur. Auch die aufgefundenen Reste in den Höhlen unserer Gegend weisen auf den Gebrauch des Feuers hin. Größere Studien auf diesem Gebiet erbringen den Beweis, daß die Arier nicht, wie die bisherige Schulmeinung behauptete, aus Indien gekommen, sondern daß dieses Land als die östlichste arische Colonie angesehen werden muß. Alles weist nach Nordwesten, als dem Ausgangspunkt des arischen Stammes, vielleicht dürfte es das heilige Grönland sein. Fernöstliche Alterthümer zeigen große Ähnlichkeit mit Hildesheimer Funden aus grauer Vorzeit und es unterliegt keinem Zweifel, daß der indische Feuercultus vor Jahrtausenden in Nordamerika seine Blüthezeit erlebte. Viele anderer Thiere und Pflanzennamen und Sagen sind leicht in Beziehung zu dem Feuer-cultus unserer Vorfahren zu bringen. Auch die Ortsnamen mit den Endungen „rad“ und „rod“ („roth“) haben wohl mit „andraden“ nichts gemein, sondern rühren von ihrer Urfassung dem Feuer. Die Arier besaßen ein Epös, das allen andern Völkern fehlt; auch in diesem Gebiet gediehenden griechischen Dichtungen sind Reste nördlicher Sagen. So hieß sich die Arie so recht eigentlich als das Salz der Erde dar; ihr Kultus bildete ein heiliges Studium anderer Völker. Eine eingehende Schilderung veranlaßte die Symbolik unserer Weihnachtssagen, sowie die reichen Märchen und Sagen. Der ebenso poetische als interessante Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, war wohl geeignet, den Zuhörern den Beweis zu liefern, daß das Studium der Ornamentik und Symbolik nicht als überflüssiger Nebensatz angesehen zu werden verdient; Liebe und Sorgfalt vielmehr sollte man darauf verwenden zum Segen der deutschen Kunst. Auf die von ungemein gründlicher und unangenehmer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen, die durch zahlreiche Abbildungen unterstützt wurden, hier näher einzugehen, würde den Rahmen eines Berichtes weit überschreiten. Herr Koch dankte dem Redner in warmen Worten den wohlverdienten Dank ab.

Sammlung. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Behen des Wartburg-Neubaus zu Dreifachen, Kreis Wiesbaden, eine einmalige Sammlung freiwilliger Beiträge bei den evangelischen Pfarren des Conspiral-Bezirks Wiesbaden durch polizeilich legitimirte Collectanten bis zum 1. Juli d. J. abgehalten werden darf.

Nachdruck verboten.

Die Geistermühle.

Rheinische Novelle von Julius Hasch.

(Schluß.)

Was meinem Herzen war längst jeder Haß geschwunden; was brachte mich die lange Prozedur, das Eignen im Gericht nach der Gewohnheit eines arbeitsamen Lebens in eine Abtheilung, die mir jeden Schlaf, wie er auch ausfallen mochte, als erwünscht erscheinen ließ.
Wie ich, in Ketten an Säulen und Fäden gefesselt, in die Schranken geführt wurde, erkannte mich meine Freunde, die ich eingekerkert, nicht wieder. Meine Haare waren gelockt und meine Gestalt gebrochen. Man erinnerte sich an meines Vorlesens und Mithilfe leichteste aus aller Mithilfe. Allein von dem Gerichte wurde ich Schritt um Schritt des vorfälligen Mordes überführt und zwar mit dem Beweise, daß ich mich oft an den Kopf faßte, um zu begreifen, daß ich es war, von dem man sprach.
Wie früher die Werkzeuge der Tortur geistlich haben wurden, vollführten jetzt die Neben der feinschuligen Juristen. Die Spitzfindigkeiten waren sicher ebenso sinnverwirrend als die Maschinen, welche in jenen Zeiten den Delinquenten zum Ueberdruß brachten.
Mein Verteidiger hatte schweren Stand. Er war gleich den andern von meiner Schuld überzeugt und ärgerte sich, daß ich nach seinem Rathe nicht eingestand, wodurch es ihm leichter gemacht wäre, auf eine Verhinderung der Strafe anzuwirken. Er verlor sich in ein Labirynth von Möglichkeiten, daß ich die That nicht begangen, wobei Jeder fühlte, wie sehr die eigene Ueberzeugung seinen Worten fehlte.
In das Herz des Menschen können eben niemals Men-

schon Mancher, der seine Richter an Seelenreinheit und Gerechtigkeitssinn weit übertraf.

Im Uebrigen beschränkte sich die Taktik meines Verteidigers darauf, die Geschworenen zu rühren, ihr Mitleid in Anspruch zu nehmen. Es waren aber ehrenhafte Männer, denen die Ueberzeugung, die sie längst von meiner Schuld gefaßt, genügte, um mich das „Schuldig“ auf ihren Lippen lesen zu lassen. Sie entfernten sich aus dem Sitzungssaale.

Nun begann sich Alles vor meinen Augen zu verfinstern. Ich gedachte der Vergangenheit, meiner stets redlichen Absichten, als ehrlicher Mensch zu bestehen, meiner Liebe zur Arbeit, meines unerschütterlichen Vertrauens auf Gott. — Was konnte mir geschehen? — Welches Schicksal erwartete mich? — Würde ich Freiheit, ehliche Stellung im bürgerlichen Leben für alle Zeiten einbüßen? — Oder sollte gar ein schimpflicher Tod mein Loos sein? — Mir schauerte! Ich griff nach meinem Haupte und fand fassungslos vornüber, in einen Strom von Thränen absinkend.

Mein Advokat führte auf mich zu, indem er, mich unterstützend, flüsterte: „Ein offenes Geständniß ist das Einzige, was Sie retten kann.“

Einen Augenblick umfloss diese Gedanke meinen Geist; jedoch aber gedachte ich Mariannes und der Qualen, der man sie im selben Grade aussetzen würde und — vielleicht auch — derselben Verurtheilung. Wie ein Strahl des Lichts erhellte das Gefühl, mich für sie zu opfern, mein Gemüth. Ich fand meine Fassung wieder, trocknete meine Thränen, sah ihn ruhig an und sprach: „Ich habe nichts Weiteres zu sagen!“

Es erschienen die Geschworenen und das Gericht trat auf seinen Platz zurück.

Die feierliche Stille entfiel, welche solchen Momenten der Entscheidung vorangeht; Jeder hielt den Athem an und erwartete in Spannung das Resultat der Abstimmung. Da

machte sich plötzlich eine Bewegung im Publikum bemerkbar. Die Leute fuhren auseinander, man hörte Gemurmel — immer lautere Stimmen. Wie eine Brandung drang es zu den Schranken empor.

Des Präsidenten Klingel erscholl. Er rief in den Saal, daß er ihn räumen lassen werde, wenn nicht Ruhe eintrete. Da schritt ein Bediensteter des Gerichts vor und verkündete, daß sich eine Frau als wichtiger Entlassungsgewer gemeldet habe. Ich sprang auf, beugte mich vor, so weit es meine Fesseln erlaubten und sah in das vonummer und Krankheit entstellte Antlitz Mariannes. Ihr Blick, den ein sonniges Lächeln begleitete, streifte mich, als sie festen Schrittes auf die Barriere zügelte.

Die Debatte wurde nun aufgenommen. Marianne bekannte mit strengster Gewissenhaftigkeit ihr Verhältniß zu Anton, schilderte tren der Wahrheit gemäß die Ereignisse und wie ich in dieselben verwickelt wurde. Sie widersprach sich nicht, verleugnete nichts, — ihre Worte waren klar wie die Sonne und erwiesen sich bei schärfster Prüfung als unumstößlich wahr. Auch zeigte sie das schriftliche Geheißprechen vor, welches Anton zur Muth entkammt hatte und machte auf die noch deutlich erkennbaren Narben an ihrem Haupte und ihren Händen aufmerksam.

Wir verließen zusammen das Gerichtsgelände. Die Menschen umjubelten uns; Jeder wollte seine Theilnahme, seine Freude kundgeben. Ich brachte Marianne, die sich kaum mehr auf den Fäden halten konnte, zu meiner in Coblenz vertheiligten Schwester, die uns voll Freude aufnahm.

Bis jetzt hatten wir noch kein Wort zusammen gesprochen. Ich hielt ihre Hand, sie die meine. Erst in dem Hause meiner Schwester bemerkte ich die Veränderung, welche mit ihr vorgegangen war; ich fühlte, daß der Tod an die Pforte ihres Daseins pochte.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr:

48. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüster.**

Programm:

- | | |
|--|----------------|
| 1. Vorspiel zu „Faust“ | Gounod. |
| 2. Finale aus „Die Regimentskinder“ | Donizetti. |
| 3. Auf der Wacht aus „Soldatenleben“ | F. Hiller. |
| 4. Jonathan-Walzer | Millöcker. |
| 5. Ouverture zu „Rosamunde“ | Frz. Schubert. |
| 6. Variationen aus dem Kaiser Franz-Quartett | Haydn. |
| 7. Potpourri aus „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini. |
| 8. Eljen a Magyar, Schnell-Polka | Joh. Strauss. |

Königliches Real-Gymnasium.

Die Anmeldungen von Schülern, welche Oftern d. J. in das Real-Gymnasium eintreten sollen, bitte ich alsbald schriftlich nebst Geburtschein und dem letzten Schulzeugnis an mich gelangen zu lassen und zwar die Anmeldungen für **Septa bis spätestens zum 6. Februar**, die für **Quinta bis incl. Unter-Secunda bis zum 1. März**.

Je später die Anmeldungen für diese Klassen erfolgen, desto zweifelhafter wird die Möglichkeit der Aufnahme. Zu persönlicher Rücksprache bin ich bereit Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 2—3 in meinem Amtszimmer, Eingang Konigsplatz 5.

Wiesbaden, den 23. Januar 1892.

883

Der Director.
Professor Dr. Fischer.**Großer Möbel-
Freihandverkauf.**Im Auktionslokale Schwalbacherstraße 43
(Eingang durchs Thor)

stehen folgende **Möbilen** zum Verkauf aus freier Hand und können täglich von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr besichtigt werden, als:

Eine Schlafzimmers-Einrichtung in Nussbaum, matt und blank, bestehend aus 2 Bettstellen mit Sprungrahmen, Matratzen, Kell, Plümeaux u. Kissen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Spiegelschrank, 2 Handwäscher, 2 Stühle, ein bo. in Nussbaum, blank, 2 Betten, compl. 1 Waschkommode, 2 Nachttische, 2-schüßig. Kleiderschrank, 1 Sopha in Sametstoffscheibung, 2 Garnituren Plüsch-Möbel, 1 Sopha und 2 Sessel mit Moquet-Besatz, einzelne Sophas, 15 1-st. und 2-st. Kleiderschränke, 1 großer Pfeiler-Spiegel mit Goldrahmen, 4 Kommoden, Waschkommode u. Nachttische, 1 Schreibtisch, 1 Secrétaire, 10 versch. Küchenschränke, Küchentische, ovale u. viereckige Tische, 2 Betten mit Sprungrahmen, 3-theilige Seegras-Matratzen und Kell, große Auswahl in Deckbetten und Kissen, 12 Speisetische, 1 Kleiderständer, 30 verschiedene Stühle, verschiedene Spiegel und Bilder, 100 flache Weich- und Rothwein, einzeln abzugeben, 2 Mille Cigarren und noch Verschiedenes.

333

August Degenhardt,

Auctionator und Tagator.

Transport frei in's Haus.

Lina Aha, Kirchgasse 19,

empf. ihr großes Lager **Korsetts** in anerkannt besten Stoffen u. Guthaten, sowie nur neueste, vorz. sitzende Fagons. **Korsetts** zum Hoch-, Mittel- u. Tiefdruck, bis zu 96 Ctm. weit, Umfange- u. Nähr-Korsetts, Korsetts für Magen- u. Leberleidende, Gesundheits-Korsetts, Geradhalter, Leibbinden, **Gesundheits-Binden Hygien** (Gürtel u. Einlagenstücken).

Waschen, Reparieren und Verändern rasch und billigt.

Anfertigung nach Maß und Muster sofort. 20023

Größtes Lager. — Billigste Preise.

Teppiche. Sopha-Teppiche von 6 Mt. an, Zimmer-Teppiche in allen Größen, **Minister**, 185—200 Ctm., Stück Mt. 18.—, 165—200 „ „ „ 23.—, 185—200 „ „ „ 33.—, 205—230 „ „ „ 60.—, 335—400 „ „ „ 105.—

Portièren, 3/4 Mt. lang, mit gewaschenen Franzen,

4 Mt. per Stück,

Gardinen, 3/6 Mt. lang, gute Waare, per Fenster 7 Mt.,

Tischdecken in **Blau**,

von Mt. 20 an bis zu den billigsten,

Divandeden, 3 Mt. lang, mit Franzen,

von 16 Mt. per Stück an,

Reisdecken, nur 1. Qualitäten,

von 10 Mt. per Stück an,

achte persische Teppiche in allen Größen zu den billigsten Preisen

empfehlen

2050

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 10.**Ein schöner großer Hund**

zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1961

Smyrna-Teppich-Knüpferei,

neueste Methode, ohne jedes Werkzeug in einer halben Stunde zu erlernen. Unentgeltliche Unterrichtskurse in dieser Methode bei

Frau Reubant Meyer,

Schillerplatz 3.

Fertige Arbeiten zur Ansicht. Lehrarbeiten billigt.
Sophistik von 2.50 Mt. an, **Teppiche** von 6.75 Mt. an bis zu den größten **Salon-Teppichen**.

Meine Mietherin, die Bergische
Brauerei-Gesellschaft hat ihr

Bier-Lokal

bis auf Weiteres geschlossen.

Der Betrieb meines Hotels
erleidet hierdurch keinerlei Ver-
änderung.

H. Thoma,

Besitzer des Central-Hotels.

Mit Rücksicht auf die „Schulgesetz-Vorlage“ empfehlen wir:

Die Nassauische Simultan-Volksschule

von

Dr. C. G. Fienhaber.

Zwei Bände. Mt. 3.

Verlag von **Kunze's Nachf. (Dr. Jacoby)** in Wiesbaden.

Sehr schöne neue Land-Erbsen,

prima Rohwaare, nur 12 Pf. per Pfd. bei 2000

Julius Praetorius,

Samen-Sammlung,

Kirchgasse 28.

Seltener Gelegenheitskauf von la Thee.

Feiner Cognac 1/4 Mt. statt 2.50 Mt. 1.60 Mt. je 12 1/2 Pf.

Rum 1/4 Mt. 2.00 „ 1.50 „ je 12 1/2 Pf.

Roh. Tabaker 1/4 Mt. 2.30 „ 1.50 „ je 14 Pf.

Südweine, Cigarren, Cigaretten sehr billig Kirchgasse 9.

Dranienstraße 15, 3. St.

Begen Bezug offerire, bevor Vertheilung abhalte, in
jedem annehmbar Breiter:
Hochpreis-Jacken, Röcke und Hosen, Sticker-Mäde-
und Hosen, Bett-, Tisch- und Handtücher, Servietten,
Damenhemden, Ueberzüge und Kopfkissen.
Dranienstraße 15, 3. St.

Teltower Rübchen,

Ital. Maronen per Pfd. 15, 20, 25 Pf.

Orangen } per Dutzend von 60 Pf. an.

Citronen } per Dutzend von 60 Pf. an.

Blut-Orangen und Mandarinen empfiehlt

F. Strasburger,

Kirchgasse 12, Ecke der Faulbrunnengasse

Necht franz. Cognac

per Flasche Mt. 3.—, Mt. 4.—, Mt. 4.50, Mt. 6.—

Original Hennessy & Co. billigt

empfiehlt

E. Moebus, Taunusstraße 22.

Ein eleg. Zweipanner-Schlitten zu verl. Nahst. 10.

Eine tücht. Pianistin u. noch einige Schülerinnen aus

Näh. in der Musiksch. von Herrn E. Wagner, Langgasse 1.

Villa im Nerothal,

Langstraße 2.

zum Alleinbewohnen, zu verkaufen, eventuell für 1. Apr. 1. zu

mieten. Näh. daselbst und Baubureau Kirchgasse 7.

Im Damen- und Familien-Sopha

Zahnstraße 16 wird kräftiger feiner Mittagstisch im

und nach auswärts ausgegeben.

Eine anständige feinere Frau

sucht von discreter älterer feiner Persönlichkeit 500 Mt.

gegen pünktliche monatl. Rückzahlung zu leihen. Gef.

Offerten unter D. L. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Wer fertigt vom Kranken selbst leicht verfallbar

geben Malingersstraße 16, Part.

Eine schwarze Weste verloren.

Gegen Belohnung ab-

geben Kirchgasse 28, im Laden.

Belzfragen

verloren. Gegen gute Belohnung ab-

geben Al. Burghr. 5, Schuhmacherstraße.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei
dem Hinscheiden meiner guten Freundin,

Eliza Vantier,

sage ich herzlichsten Dank.

1889

Frau Dr. Schirm.**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem
Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,

Peter Seiler,

zu Theil wurden, sagen wir unseren innigsten Dank.

Familie Seiler.

1896

Dankfagung.

Im Namen der Hinterbliebenen spreche ich hiermit für die große
Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter,
Tante und Schwägerin den innigsten Dank aus.

Familie Neugebauer.

Wiesbaden, Arcenznach.